

Friedrich Adler.

Dr. Friedrich Adler ist schon geraume Zeit in ständigem Gegensatz zu der überwiegenden Mehrheit der Parteigenossen gestanden. Tiefer als die meisten Parteigenossen hat ihn der Kriegsausbruch erschüttert, denn er war wegen seiner Sprachkenntnisse, seines langjährigen Aufenthaltes im Ausland und seiner persönlichen Beziehungen zu vielen Männern der Internationale vom Parteivorstand mit der Vor-

bereitung des geplanten Internationalen Sozialistenkongresses zu Wien 1914 beauftragt und widmete sich dieser Aufgabe mit großer Freude, ja mit leidenschaftlicher Hingebung. Sein besonderer Interessentkreis lag nicht auf gewerkschaftlichem, genossenschaftlichem oder innerstaatlichem Gebiet überhaupt, sondern gerade auf dem Boden der Internationale. Dazu trug der Umstand sehr viel bei, daß er die entscheidenden Jahre des Mannesalters in der Schweiz im Umgang mit Männern verlebt hat, die dort vor den Verfolgungen der Heimat eine Zuflucht fanden. Als er nach Wien zurückkehrte und in die österreichische Partei eintrat, diente er ihr vorwiegend als vermittelndes Glied mit den ausländischen Parteien. Als den Wiener Sozialistenkongress der Weltkrieg ablöste, empfand er diesen Wandel wie einen persönlichen Schlag. Er hat ihn niemals überwunden.

Obwohl er sich seit seiner Heimkehr redlich bemühte, sich einzuleben und sich den besonderen Aufgaben der Bewegung in Oesterreich zu widmen, stand er doch in seinem ganzen Denken und Wollen der reichsdeutschen Bewegung weitaus näher und der geringfügigste Parteistreit in Deutschland bot ihm mehr Interesse als die wichtigste Angelegenheit des Landes. Er nahm leidenschaftlich für die Opposition in Deutschland gegen die Politik des 4. August Partei; er bekannte sich zu Zimmerwald und Kiental, ohne sich indessen irgend einer der dort vertretenen, untereinander sehr abweichenden Richtungen vorbehaltlos zu unterwerfen. Mit der ganzen Leidenschaftlichkeit eines herzranken Mannes bemühte er sich, den deutschen Parteikampf in die österreichische Sozialdemokratie zu tragen, die ja, abgesehen davon, daß sie keinen 4. August hatte, innerhalb des so vielsprachigen Landes und angesichts ganz anderer Gegner grundverschiedene Aufgaben und Methoden haben muß. Gerade in dem, was uns als Gefährdung der Arbeiterbewegung gilt, in dem nie rastenden, rücksichtslosen Meinungs- und Schulstreit innerhalb der Partei, sah er unglücklicherweise ein Mittel, die Bewegung gesund zu erhalten. Darum bemühte er sich auf den zwei Parteikonferenzen, die im Kriege stattfanden, sowie bei wiederholten Diskussionen im Rahmen der Wiener Organisation, den deutschen Parteistreit um den 4. August auf österreichischen Boden zu verpflanzen, mit immer weniger Erfolg. Seine Anträge wurden auf der letzten Reichskonferenz mit allen gegen sieben Stimmen abgelehnt, seine literarischen Angriffe erst am letzten Sonntag in der Arbeiter-Zeitung mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen und eine Wiener Parteiversammlung im Eisenbahnerheim hat seine Stellung erst diesen Freitag entschieden mißbilligt. Je mehr er indessen auf Ablehnung stieß, desto fanatischer gab er sich seinen Auffassungen hin. Seine persönlichen Beziehungen gestalteten sich dabei immer peinlicher und sein Gesundheitszustand schlechter, da er seit Jahren an einem Herzleiden litt.

Für seine ganze Stellung bezeichnend ist, daß er mit der größten Entschiedenheit Einspruch erhob gegen die Teilnahme von Parteigenossen an der für diesen Sonntag angekündigten Versammlung, in der er ein burgfriedliches Arrangement, ein unzulässiges Zusammengehen mit bürgerlichen Elementen und eine im letzten Grunde patriotische Veranstaltung erkennen wollte. Die näheren Umstände dieser Veranstaltung habe er demnach auf seine traurige und sinnlose Entscheidung wohl wenig Einfluß gehabt, ebensowenig etwa seine Lehrmeinungen, die der ganzen Gedankenreihe der individuellen Propaganda immer direkt entgegengesetzt waren. Für alle, die ihn näher gekannt haben, bleibt nur die eine Erklärung, daß seine schon lange fassungslose Seele durch eine jähe Sinnesverwirrung zu einer Untat hingerissen wurde, zu einem Entschluß, von dem bis in die letzte halbe Stunde auch nicht ein Anzeichen sichtbar wurde.

Gerade die letzten Tage haben über die Anschauung und Haltung Friedrich Adlers, über seinen Gegensatz zu der Partei und über seine Vereinsamung mannigfache Aufschlüsse gebracht. Am letzten Sonntag fand eine Konferenz der Wiener Vertrauensmänner statt, in der über den Stand der Organisation und der Presse Bericht erstattet wurde. Friedrich Adler ergriff die Gelegenheit, um ungemein heftige Angriffe auf die Partei und auf die Arbeiter-Zeitung zu erheben. In der Debatte wurde ihm von den Rednern scharf erwidert. Die Konferenz wurde gestern Freitag fortgesetzt und da kam es, da Friedrich Adler seine Angriffe immer noch fortsetzte und steigerte, zu heftigen Gegenreden gegen ihn, die deutlich zeigten, daß seine Stellung in der Organisation fast unhaltbar geworden war. Die Konflikte bewegten sich ausschließlich um Fragen des inneren Parteilebens, über die Friedrich Adler unaufhörlich, innerlich und mit anderen, diskutierte und stritt; für die Probleme der österreichischen Politik, des innerstaatlichen Lebens zeigte er niemals ein größeres Interesse. Der schreckliche Entschluß scheint in seinem überreizten Gehirn ganz plötzlich aufgetaucht zu sein. Er hatte einem Bezirk noch für den kommenden Montag einen Vortrag zugesagt, hatte sich um Artikel für die nächste Nummer des „Kampf“ gekümmert, ließ sich sogar eine Karte für die Sonntagsvorstellung der Hofoper besorgen. Am Samstag war er bis gegen 1 Uhr mittags noch im Amte tätig; dann telephonierte er seiner Mutter, er werde nicht zum Mittagmahl kommen. Dann entfernte er sich, und die nächste Meldung, die uns von ihm wurde, war die Kunde von dem schrecklichen Anschlag . . .